**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 3 (1917)
**Heft:** 33

**Artikel:** Aus Deutschlands Vergangenheit
**Autor:** Bühler, R.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535316

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

schritt dort, wo man zwar viel Nützliches und Angenehmes schafft, aber am unum necessarium, am Notwendigen, an der Hauptsache gleichgültig oder gar feindselig vorübergeht? Ist er dort, wo man das Leben zwar äußerlich reich und schön zu gestalten weiß, aber dabei den innern Frieden, das innere Glück verlor? Wahrlich, hier kann der wahre Fortschritt nicht sein. Hatte vielleicht doch der berühmte englische puritanische Geschichtsschreiber Carlyle recht, wenn er meinte: „Das Wichtigste für unsere Zeit ist nichts anderes als die Wiederherstellung Gottes und alles dessen, was in der Tradition heilig war. Und dann wird dieses Göttliche von neuem die Nationen segnen und sie aus ihrer Niedrigkeit, aus ihren unerträglichen Wehen und aus dem Wahnsinn ihrer Irrfahrten befreien"? Und gilt dieses Wort nicht ganz besonders für unsere schweren Jahre? Und ist nicht jene Schule die modernere, die — ohne das Nützliche und Angenehme zu vernachlässigen, — vor allem an diesem Wichtigsten, an der Hauptsache arbeitet, an der Wiederherstellung Gottes und alles dessen, was in der Tradition heilig war? —

# Aus Deutschlands Vergangenheit.

Von Dr. P. N. Bühler, O. S. B. Ettal.

Mit Enzingers und Hausmanns Buch: „Aus Deutschlands Vergangenheit, Geschichtsbilder in der Erzählkunst"[1]) haben wir ein eigenartiges Hilfsmittel für das Verständnis vergangener Zeiten erhalten.

Die Herausgeber wollen an der Hand hervorragender schöngeistiger Schriftsteller der neueren und neuesten Zeit einen Überblick über die Entwicklung der deutschen Geschichte geben.

Geschichtskunde aus Romanen zu schöpfen, mag manchem als ein eigentümliches Unterfangen erscheinen. Fachgelehrte sind vielleicht von vornherein geneigt, solch eine Sammlung als Auslese unwissenschaftlichen Dilettantismus abzulehnen. Ich muß gestehen, daß ich dies Buch beim ersten Durchblättern nicht so recht ernst nehmen wollte. Der „Historische Roman" erinnert eben an allzuviele unerfreuliche Erscheinungen.

Quellenlesebücher wie dem von der Gesellschaft für Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg herausgegebenen[2]) erkennt man schon lieber eine Berechtigung zu. Es ist freilich leider allzuwenig bekannt, daß wir aus dem Mittelalter und noch mehr aus der neueren Zeit eine Fülle sehr interessanter und vielfach auch gut und originell geschriebener Aufzeichnungen haben, die man ohne Bedenken zur „Erzählkunst" reihen darf. Es kommt dies daher, daß wir so wenige Bearbeitungen dieses alten Gutes besitzen, die auch einen modernen

[1]) Aus Deutschlands Vergangenheit, Geschichtsbilder in der Erzählkunst. Herausgegeben von A. Enzinger und W. Hausmann. München 1916 Berlin. Druck und Verlag R. Oldenbourg. Preis 5 Mk. in Leinwand geb.

[2]) Quellenbuch zur Geschichte des deutschen Mittelalters. . . Verlag der Dykschen Buchhandlung Leipzig. 1. Band. 3. Auflage 1912. 2. Band 2. Auflage 1914.

Geschmack befriedigen könnten. Derartige Sammlungen, die für die Schule bestimmt sind, entnehmen ihren Stoff gerne den „Geschichtsschreibern der deutschen Vorzeit“.[1]) Die deutsche Wissenschaft kann aus vielen Gründen auf dies bedeutsame Unternehmen stolz sein, aber das recht ungefällige Übersetzerdeutsch der Mehrzahl der Bände „Geschichtsschreiber . . .“ haben ihnen den Weg in weitere Kreise versperrt. Der Mangel von auch heute angenehm lesbaren Berichten alter zeitgenössischer Aufzeichnungen ließ bei vielen die Anschauung entstehen, als gäbe es aus früheren Jahrhunderten nur wenige Schriften, die auch einen verwöhnten Leser mit hauptsächlich literarischen Interessen befriedigen könnten. Die Herausgeber von „Aus Deutschlands Vergangenheit“ teilen ebenfalls diese weitverbreitete Auffassung, wie ihr Vorwort erkennen läßt. Wir müssen hier deshalb dieses schiefe Urteil richtig stellen. Der Wert, Reiz und die Unmittelbarkeit einer gut geschriebenen und gewandt wiedergegebenen Quelle wird durch eine spätere Darstellung, und wäre sie noch so glänzend, selten erreicht.

In diesem Zusammenhange möchte ich noch auf eine Art geschichtlicher „Erzählkunst“ hinweisen. Manche neuzeitliche Historiker verbinden mit eindringlicher Forscherarbeit einen ausgezeichneten Stil, so Ranke, Burckhardt, Pastor u. a. Ein historisches Lesebuch aus klassischen Werken dieser Meister geschichtlicher Forschung und Darstellung, wäre ebenfalls für viele wertvoll.

Nun Enzinger und Hausmann stellten sich eine andere Aufgabe; sie schöpfen hauptsächlich aus historischen Romanen.

Meine eingangserwähnten Bedenken gegen diese „Quellen“ schwanden aber bei näherem Zusehen immer mehr. Diese „nachträglichen Schilderungen der neueren Zeit, die, auf Grund wissenschaftlicher Studien möglichst wahrheitsgetreu, mit dem Reiz poetischer Schönheit umkleidete Gemälde aus den verschiedensten Perioden vaterländischer Vergangenheit“ bieten, sind wirklich mehr als bloße Erzeugnisse dichterischer Phantasie. Es gilt von den hier vorgelegten Stücken in der Tat großenteils, was die Herausgeber einleitend über sie sagen: „Vor allem aber erscheinen die in den Zeitläufen wirksamen Gedanken in ihnen nicht als etwas bereits bis in die letzten Konsequenzen Durchdachtes, Fertiges: wir sehen, wie sie sich eben bilden, wie die Menschen unter ihrem Banne handeln und wohl auch irren — und häufig genug vermischt sich das kleine, intime Lebensschicksal eines Einzelnen aufs engste mit dem großen Schicksal der Zeit.“ Und gerade die Auswahl, wie sie von den Herausgebern besorgt wurde, weist diese Vorzüge vielfach mehr als ganze Romane auf.

So können wir auf Grund der Lektüre dieses Buches feststellen: Es ist eine gute Erkenntnisquelle der Vergangenheit in einer durchaus ansprechenden Form. Besonders gilt dies für das eigentliche Mittelalter und die Neuzeit. Lehrer an den oberen Volksschulklassen und in allen Abteilungen der Mittelschulen haben an dieser Sammlung ein sehr brauchbares Hilfsmittel. Neben dem Lehrer wird jeder Geschichtsfreund mit Nutzen und Genuß darin lesen.

[1]) Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausgabe. In deutscher Bearbeitung von G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann, L. von Ranke . . Verlag der Dykschen Buchhandlung, Leipzig. Bis jetzt zirka 95 Bände.

Das Buch leistet auch für einen Teil der Literaturgeschichte gute Dienste. Mancher wackere Erzähler vergangener Jahrzehnte, der nun schon bald vergessen ist, tritt mit einer seiner bestgelungenen Partien vor den Leser. Dazu kann man öfters aus harmlosen Stücken einen Autor kennen lernen, von dem man nicht gerne jedermann ein ganzes Werk in die Hand gibt. Es wäre deshalb zu wünschen, daß bei einer Neuauflage kurze Notizen über die benützten Autoren gegeben und daß beim Autorenverzeichnisse am Schlusse die Seitenzahlen angeführt würden.

Nun zur Besprechung von „Aus Deutschlands Vergangenheit" im einzelnen!

Der Stoff ist in 15 Abschnitte eingeteilt, auf die sich die 129 Stücke verteilen. Jedem Abschnitte ist eine sehr kurze geschichtliche Einleitung vorausgeschickt. Der Anhang enthält Anmerkungen zum Verständnis sprachlicher und sachlicher Schwierigkeiten, sowie ein Autorenverzeichnis. Es kommen 73 Schriftsteller zu Worte.

Die Stoffeinteilung ist im allgemeinen sehr geschickt: 1. Von altdeutscher Art (6 Stücke S. 3—28); 2. Kämpfe und Fahrten (8 Stücke S. 31—64); 3. Sieg des Kreuzes (9 Stücke S. 67—94); 4. Ritterzeit (16 St. S. 97—147); 5. Vom Aufstieg des Bürgertums (9 St. S. 151—186); 6. Düstere Zeiten (5 St. S. 189—210); 7. Die neue Lehre (6 St. S. 213—232); 8. Der große Krieg (12 St. S. 235—263); 9. Neue Bedrängnis von Ost und West (4 St. S. 267—280); 10. Der große König (7 St. S. 283—303); 11. Kampf um Recht und Freiheit (7 St. S. 307—331); 12. Deutschlands Erniedrigung und sein Emporringen (12 St. S. 335—374); 13. Innere Kämpfe (7 St. S. 377—401); 14. Sieg (9 St. S. 405—433); 15. Vom tätigen Menschengeist (12 St. S. 436—479).

Die wichtigsten Perioden der deutschen Geschichte sind damit klar herausgehoben. Nr. 11 behandelt zwar französische Geschichte, aber ihr Hereinziehen ist wohlbegründet. Das Verständnis der französischen Revolution ist für das Verständnis der folgenden deutschen Geschichte notwendig. Irreführend ist der Abschnitt 6. Die trüben Bilder, die hier vorgeführt werden, sind sicherlich nicht zu düster gezeichnet, aber sie stehen nicht am rechten Platze. Gewiß hat die Zeit unmittelbar vor Luther viel Unerfreuliches aufzuweisen und ihre Schäden sind mit ein Grund der Entstehung und Verbreitung der revolutionären Reformation, aber das ausgehende Mittelalter hat auf den verschiedensten Gebieten doch auch sehr viel Anziehendes und Tüchtiges aufzuweisen. In einer Neuauflage wäre manches von den Abschnitten 5, 6 und 7 umzugruppieren. Der schwarze Tod und die Geißlerfahrten beunruhigten Europa im vierzehnten Jahrhundert, sie dürfen also nicht unmittelbar vor der „neuen Lehre" stehen. Andererseits nahm der Hexenwahn nach Luther in katholischen und protestantischen Ländern zu, weshalb Nr. 52 „Hexenglaube" und Nr. 53 „Ein Hexengericht" besser weiter unten folgen würden. Die Nummern des 6. Abschnittes erwecken also an dieser Stelle falsche Vorstellungen.

Durch diese Bemerkungen soll aber keineswegs der Vorwurf der Parteilichkeit erhoben werden. Die Herausgeber haben sicherlich den besten Willen zur Objektivität, wenn sie auch in dem eben besprochenen Falle noch immer weit verbreiteten Anschauungen folgend nicht das Richtige getroffen haben.

Die kurzen Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten lassen eine beinahe

ängstliche Sorgfalt, nach keiner Seite hin anzustoßen, erkennen. Eine gewisse Unklarheit und Unbestimmtheit ist zuweilen die natürliche Folge dieses Strebens. Man wird es aber den Herausgebern nicht verübeln, daß sie sich mancherorts scharfer historischer Werturteile enthalten. Ihr Buch ist für Schüler jeglicher Konfession bestimmt und man kann es auch jedermann geben. Man darf dabei nur nicht vergessen, daß diese Bilder aus Deutschlands Vergangenheit nur ein Hilfsmittel zu geschichtlicher Erkenntnis sein sollen, daß sie also einen gediegenen Geschichtsunterricht oder tiefere Studien voraussetzen bezw. dazu anregen. Unter diesen Umständen ist es gewiß kein Unglück, daß das Buch nicht das Gepräge einer bestimmten Richtung trägt.

Besonders ist die möglichste Unparteilichkeit und Schonung aller religiösen Gefühle in der Auswahl der Stücke hervorzuheben. Gerade der historische Roman ist fast immer tendenziös, und so ist es nicht leicht besonders charakteristische Stellen herauszuheben, ohne dabei nach irgend einer Seite hin zu verletzen. Die Herausgeber haben da große Selbstzucht geübt und um des lieben Friedens willen auf manch interessantes Stücklein verzichtet. Ich will damit nicht alles billigen, was in dem Buche steht. Der Dominikaner z. B. in Nr. 118 „Gold" ist weder eine erfreuliche noch eine notwendige Erscheinung; doch wäre es ungerecht, ein paar solcher Kleinlichkeiten zusammenzutragen und das durchaus ehrliche Streben der Herausgeber nach wirklicher Toleranz zu verkennen. Ein Beweis hiefür ist z. B. Nr. 66 „Tilly". In Vorurteilen befangene Protestanten werden damit und wohl mit noch einigem nicht recht zufrieden sein. Doch waren die Herausgeber so klug, gerade solche Stücke Autoren zu entnehmen, die nicht im Verdachte der Vorliebe für den Katholizismus stehen.

Schriftsteller der verschiedensten Weltanschauungen kommen zu Worte: Achleitner, Bloem, Dahn, Feldigl, Freytag, Ganghofer, Goethe, Handel-Mazetti, Hansjakob, Hauff, Huch Ricarda, Lagerlöf, Lienhard, Löns, Manzoni, Rosegger, Scheffel, Schönherr, Seeburg, Spillmann, Stratz, Strindberg, Suttner, Thoma, Viebig u. a. sind hier friedlich vereint. Das „Catholica non leguntur" gilt hier glücklicherweise nicht.

Berücksichtigt man die Beschränkungen, welche sich für ein Buch, das niemand verletzen, das allen möglichst gerecht werden will, von selbst ergeben, so können wir es doch trotz der paar von uns gemachten Ausstellungen durchaus empfehlen.

# Aus den Jahresberichten unserer Kollegien und Institute.

(In der Reihenfolge des Einlaufs bei der Schriftleitung besprochen.)

III.

9. **Kantonale Lehranstalt Sarnen.**

Die Anstalt zerfällt in 4 Abteilungen: den Vorkurs, die Realschule (2 Klassen), das Gymnasium (6 Klassen) und das Lyzeum (2 Jahre), welch letzteres den eigentlichen Abschluß der Gymnasialstudien bildet und mit dem Maturitätsexamen, das eidgenössische Anerkennung genießt, abgeschlossen wird.